

DIRRIGL & PARTNER

Versicherungsmakler

www.dirrigl-partner.de

präsentiert:

DOX – der Ostbayern Index

Firma	aktueller Kurswert in €	Veränderung zum Vormonat
BMW AG	107,3	-9,64%
Siemens AG	98,19	-1,86%
Kronos AG	100,75	6,47%
Continental AG	211,5	-4,73%
Mühlbauer AG	18,85	3,57%
Grammer AG	34,88	1,31%
Infineon Technologies AG	10,7	-2,19%
Osram AG	48,2	8,80%
Nabaltec AG	14,74	10,08%
Schneider AG	65,7	-8,37%
Andritz AG	52,16	-6,36%
E.ON AG	14,1	0,71%
Gerresheimer AG	50,85	-1,38%
Einhell Germany AG	32,49	18,75%
Deutsche Steinzeug Cremer und Breuer AG	0,4	0,00%
Pilkington Deutschland AG	470	1,08%
BHS Tabletop AG	12,97	8,99%
HeidelbergCement AG	68,99	-4,37%
Deutsche Telekom AG	16,65	-3,37%
General Electric Co	24,27	5,52%
Amgen Inc.	144,1	-3,26%
Daimler AG	86,75	-4,00%
Textron Inc.	39,74	-1,71%
Johnson Controls	45,66	1,04%
Lear Corporation	98,68	-0,02%
Polytec Holding AG	0,116	0,00%
Kontron AG	5,01	-14,94%
Toshiba Corp.	3,6	-7,93%
Südzucker AG	13,45	18,19%
Bechtle AG	66,14	-3,70%

Stand: 30.4.2015

DAX = 11545 (-2,98%)
DAX (normiert*) = 1853 (-2,98%)
DOX = 1921 (-0,52%)

*Zur besseren Vergleichbarkeit wurde der DAX-Wert am 1.10.2010 zum Start der DOX-Erhebung auf den DOX-Startwert 1000 heruntergerechnet.

Auf neuen Wegen zur Energiewende

Töpfer-Studie will institutionelle Finanzinvestoren einbinden / Ostwind-Gruppe bietet Bürgerbeteiligung

VON GERD OTTO

REGENSBURG. Die Energiewende wird in Deutschland von den Stromverbrauchern finanziert, wie es das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) vorsieht. Vor dem Hintergrund etwa der anhaltenden Niedrigzinsphase (wodurch es etwa Lebensversicherungen immer schwerer fällt, ihre Zinszusagen einzuhalten), diverser politischer Entwicklungen à la „Schuldenbremse“ und „schwarzer Null“ oder auch dem Trend zur Nutzerfinanzierung (Beispiel Maut) gäbe es inzwischen „gute Gründe“, die Energiewende auf eine breitere Finanzierungsbasis zu stellen.

Jedenfalls haben Prof. Klaus Töpfer, Exekutivdirektor des Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) und ehemaliger Bundesumweltminister, sowie Prof. Günther Bachmann, Generalsekretär des Rates für nachhaltige Entwicklung, kürzlich vorgeschlagen, mithilfe eines EEG-Fonds nicht die komplette Energiewende über die Strompreise zu finanzieren. Für eine öffentliche Finanzierung spreche vor allem, dass die Neuausrichtung des Energieversorgungssystems ein strategisches gesamtgesellschaftliches Zukunftsprojekt darstelle.

Anknüpfend an diese Idee haben Klaus Töpfer und Patrick Matschoss, wissenschaftlicher Mitarbeiter am IASS, in einer Studie die mögliche Ausgestaltung eines solchen Fonds präsentiert. Sie sieht vor, die Kosten der Technologieentwicklung für Photovoltaik-



Neuer Schwung bei der Finanzierung von Windkraft Foto: Büttner-dpa

und Offshorewindkraftanlagen aus der EEG-Umlage herauszunehmen und in einen EEG-Fonds zu überführen. Würde dieser Schnitt 2015 vorgenommen, ergäbe sich ein jährlicher Finanzbedarf von gut neun Milliarden Euro, während gleichzeitig die EEG-Umlage um zwei Cent pro Kilowattstunde sinken könnte. Zuvor freilich müsse politisch entschieden werden, ob der Fonds aus der EEG-Systematik herausgenommen und durch die öffentlichen Haushalte finanziert oder aber durch Kreditaufnahme die heutigen Zahlungen vermindert und zeitlich gestreckt werden sollen.

Bezüglich der Effizienz und Kostenwirkung bedeute eine Kapitalmarktfinanzierung zwar zusätzliche Kreditkosten, wofür aber die derzeitige Nied-

rigzinsphase gute Voraussetzungen bieten könnte. Auch sei es möglich, die günstigen Kreditkonditionen staatlicher Anleihen zu nutzen. Klaus Töpfer ist überzeugt, dass eine stärkere Einbindung institutioneller Investoren in die Infrastrukturfinanzierung grundsätzlich sinnvoll wäre. Eine stärker über den Kapitalmarkt finanzierte Energiewende könnte so als Vorbild für andere Infrastrukturen dienen.

„Neue Wege“, und dies mit Blick auf Windparks in der Region, geht auch die Regensburger Ostwindgruppe der Gründer Gisela Wendling-Lenz und Ulrich Lenz, die heute gemeinsam mit Fabien Kayser und Bernd Kiermeier den Ostwindvorstand bilden. Mit dem Ostwindpark Rotmainquelle, an einem der windreichsten Standorte

Bayerns im oberfränkischen Landkreis Bayreuth angesiedelt, bietet Ostwind die Möglichkeit einer besonderen Form der Bürgerbeteiligung. Es handelt sich um ein sogenanntes qualifiziertes Nachrangdarlehen, bei dem der Darlehensnehmer eine feste Verzinsung sowie einen ertragsabhängigen Bonuszins auszahlt.

Im konkreten Fall sind dies bei einer Mindestbeteiligung von 1000 Euro und einer Mindestlaufzeit bis Ende 2024 eine Verzinsung von 3,75 Prozent jährlich und ein zusätzlicher Bonus bis zu 2,25 Prozent pro Jahr. Die Eröffnung eines eigenen Bürgerbeteiligungsportals nannte der Ostwindvorstand Bernd Kiermeier dabei einen „durchaus historischen Schritt für unsere Gruppe“.

Der Vorteil dieser Art der Bürgerbeteiligung liege darin, dass die Geldanlage unmittelbar in die Errichtung eines konkreten Projekts fließe. Konkret geht es um fünf Anlagen des Typs Enercon E115, die in Zukunft rund 11 750 Haushalte mit klimafreundlichem Ökostrom versorgen können. Ostwind, so Bernd Kiermeier, habe im benachbarten Umfeld bereits einen Windpark mit vergleichbaren Standortbedingungen und ähnlicher Anlagentechnik erfolgreich geplant und realisiert, ein weiteres Projekt für eine lokale Energiegenossenschaft sei gerade in Bau. Seit 1994 hat Ostwind 496 Windenergieanlagen mit 783 MW Leistung geplant, gebaut und ans Netz gebracht.



Von links: Martin Schiesswohl, Franz Büechl und Albert Wimber Foto: HVB

Höherer Beratungsbedarf

HypoVereinsbank erkennt bei Firmenkunden ein Umdenken

REGENSBURG. Die HypoVereinsbank sieht sich für die Zukunft gut gerüstet – so lautete kürzlich das Fazit bei der Bilanzpressekonferenz: „Unsere Kunden sind loyal und unsere Mitarbeiter folgen konsequent und leidenschaftlich dem Anspruch unserer Kunden“, sagte Franz Büechl, der Leiter der Unternehmerbank Oberpfalz/Oberbayern Nord, und darin stimmten ihm Albert Wimber, der Leiter Privatkundenbank Regensburg, und Martin Schiesswohl, der das Private Banking der HypoVereinsbank in der Region Bayern Süd verantwortet, zu. Der HypoVereinsbank in Deutschland sei es trotz historisch niedriger Zinsen gelungen, das Nettoergebnis nach Steuern 2014 von 958 Millionen Euro annähernd auf Vorjahresniveau zu halten.

Im Süden Bayerns, wozu bei der HVB neben Regensburg auch die südliche Oberpfalz, Schwaben sowie Ober- und Niederbayern gehören, habe sich das Geschäft mit Privat- und Unternehmenskunden – das Commercial Banking – als sehr robust und erfolgreich erwiesen. Außerdem habe man das vergangene Jahr genutzt, um etwa mit der Modernisierung des Privatkundengeschäfts wichtige Weichenstellungen für die Zukunft vorzunehmen. Bislang wurden bundesweit bereits mehr als 100 Filialen vollständig umgebaut, allein in der Region Bayern Süd wurden 24 Filialen mo-

dernisiert und bis Jahresende sollen weitere 51 folgen. Das Finanzanlagevolumen der Region Bayern Süd im Bereich Commercial Banking stieg 2014 leicht auf rund 31 Milliarden Euro. Das Kreditvolumen blieb gegenüber dem Vorjahr konstant auf rund 12 Milliarden Euro. Das Gesamtvolumen vermögensverwaltender Anlagen sowohl im Filialgeschäft als auch im Private Banking in der Region Bayern Süd stieg 2014 auf 1,3 Milliarden Euro an.

Auch bei den Unternehmenskunden stieg die Nachfrage nach einem aktiven Anlagemanagement. Hätten bisher viele Firmenkunden hohe Bestände an Termin- und Tagesgeld gehalten, so scheint angesichts der aktuellen Niedrigzinsphase ein Wendepunkt erreicht. Wie Franz Büechl betonte, würden die Unternehmen inzwischen genauer kalkulieren und die Liquidität vorhalten, die sie tatsächlich brauchen. Die Unsicherheit bei Unternehmen sei nach wie vor erkennbar. Der Beratungsbedarf habe sich in den vergangenen Monaten dementsprechend fast verdreifacht, erläutert Franz Büechl.

Vor allem die Themen Firmenliquidität und Rückdeckung der Pensionsrückstellungen stellen für viele Unternehmen eine große Herausforderung dar. Hier gelte es, Anlagelösungen zu finden, die in die Risikostrategie der Kunden passen. (go)

Schwarmfinanzierung mit Perspektive

Gutes Geld für gute Ideen / Bedingungen für Crowdfunding sollen verbessert werden

WIEN. Für Theresa Steininger scheint sich ein Traum zu erfüllen. Nach eigenen Angaben ist sie mit ihrem Wiener Start-up Wohnwagon das erste Unternehmen in Österreich, das sich über Crowdfunding finanziert hat. Hierbei wird abseits der klassischen Gründerfinanzierung durch Banken das Kapital über Internetplattformen oder Netzwerke eingesammelt.

Für die studierte Kommunikationsmanagerin und Unternehmensführerin war schon bei den Gründungsüberlegungen 2012 klar, dass sie sich nicht in die Abhängigkeit einer Bank begeben will, um nicht alles als Sicherheit verpfänden zu müssen. Zumal ihre Geschäftsidee auch eine Art philosophisches, politisches und persönliches Statement ist. Statt Wachstum und Ressourcenverbrauch weiter voranzutreiben, macht sie Selbstreduktion zum Luxus. Ihre Wohnwagen sind aus nachhaltigen Materialien und lokal gefertigt und ermöglichen auf 25 Quadratmetern ein autarkes Leben.

Technisch ist der Wohnwagon auf kleinstem Raum ausgeklügelt. Eine eigene Photovoltaikanlage, eine Biotoilette mit Pflanzenkläranlage auf dem Dach und ein holzbefeuerter Badeofen sorgen für ein unabhängiges Wohnen in einem geschlossenen Wohnkreislauf. Für den Prototypenbau wurde unter anderem über die österreichische Crowdfunding-Plattform Conda das notwendige Geld eingesammelt. 100 private Investoren brachten zusammen 70 000 Euro auf. Dabei handelt es sich um nachrangige Darlehen – ein Umstand, der immer wieder von Anlegerschützern angesichts eines drohenden Totalverlustes kritisiert wird.

Die Anleger haben sich für zehn Jahre an die Wohnwagon GmbH gebunden, damit das Geld eigenkapitalwirksam ist. Sie erhalten für jedes Geschäftsjahr, das mit Gewinn abgeschlossen wird, eine Verzinsung von 4 Prozent. Bei Verlusten wird die Zinszahlung auf das nächste Ge-

schäftsjahr verschoben. Am Ende der Laufzeit winkt den Kapitalgebern ein „Wertsteigerungsbonus“.

Einfach war die erste Runde des Crowdfundings – in England als Crowdlending, in Deutschland eher als Crowdfunding bekannt – jedoch nicht. „Crowdfunding war in Österreich ganz am Anfang“, erinnert sich Steininger. Sie tourte durch die Alpenrepublik, führte viele Gespräche, erklärte viel. Am Ende kamen 90 Prozent der ersten Runde direkt aus den Präsentationsrunden und deren Umfeld, 10 Prozent online. Der Vorteil dieser Finanzierungsart: „Die Geldgeber sind zugleich die besten Multiplikatoren der ‚Reduce to the Max‘-Community“, beobachtet die typisch wienerisch als „Frau Chefin“-titulierte Gründerin und Chefin eines achtköpfigen Teams.

Die gerade abgeschlossene zweite Finanzierungsrunde brachte 144 000 Euro von knapp 200 Kleinanlegern ein. Damit steht Wohnwagon bis April 2016 finanziell auf sicheren Beinen – respektive Rädern. Aktuell werde der vierte Wagen, die Kosten schwanken je nach Größe und Ausstattung zwischen 35 000 und gut 70 000 Euro, „in Serie“ produziert. Daneben wird an einer Weiterentwicklung der Ökokomponenten und der Modularisierung getüftelt, damit man sich etwa auch nur den Badeofen oder die Biotoilette kaufen kann. „Unser Wachstum ist inves-

titionsgetrieben“, sagt Steininger. Man halte bereits nach einem Einzelinvestor Ausschau, der auf einen Schlag 250 000 Euro bis eine halbe Million Euro einbringe. Doch sie ist wählerisch: „Ich will nur gutes Geld“, sagt sie und meint damit einen Geldgeber, der die Philosophie, auf natürliche Rohstoffe, regionale Partner und die Reduzierung von eigenem Wohnraum zu setzen, mitträgt. In normalen Haushalten finde man pro Kopf rund 10 000 Gegenstände – „die braucht kein Mensch“, findet die Gründerin.

Auch ohne den sozial motivierten Spezialbereich Crowddonation, der eher Spendencharakter hat, scheint der Markt für Crowdfinanzierung in Deutschland stark zu boomen. Dem Crowd-Start-up Für-Gründer.de zufolge konnten im ersten Quartal 2015 über 35 Millionen Euro per Crowdlending von Privatpersonen an Selbstständige und Unternehmer vermittelt werden und damit mehr als im Gesamtjahr 2014.

Anders als zunächst geplant, wurde das Thema Crowdfunding im voraussichtlich im Sommer in Kraft tretenden Kleinanlegerschutzgesetz entschärft. Der Anlegerprospekt, der den kleinen Geldgeber vor einem Totalverlust schützen soll, wurde hochgesetzt. Erst wenn mindestens 2,5 Millionen Euro eingesammelt werden sollen, ist er nun Pflicht. (ntt)



Für den Wohnwagon gab's Geld von der Crowd.

Foto: Wohnwagon